

384424 Fremde in der Schweiz!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-442027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In diesen feinen- und beingefrorenen Tagen
Gehts dem Humor mitunter an den Kragen.
Kam auch die Lichtmeß bald mit ihrem Segen, —
Ein jeder sein Gebrechen hat zu pflegen.

Der eine schwört auf die Natur,
Der andre nur auf die Mixtur.
Marod — daß Dich das Mäuslein beiß! —
Ist mancher, der's nicht einmal weiß.

Der eine laboriert an krankem Herzen,
Ein anderer hat Familienvaterschmerzen,
Hinwiederum fühlt sitzen sich geblieben
Ein Ballhuhn, das so schüchtern gern tät' lieben.
Der jagt nach einer Stell', — und wie!
Und hat er sie, — verflucht er sie.
Wem's faulwohl, der geht aufs Eis, —
Hans ist zu mager, Fritz zu feiß!

Die Stadt der Suchard - Schokolade
Erleht sich eine neue Gnade:
L'académie, die hat sie längst schon über;
Ein Universitätlein wär ihr lieber.
Gelobt sei Neuenburger Mut!
Doch was man dazu sagen tut
z'Bärn obe? — Lieb's Kantonli, weicht,
Es fehlt am Geld, nicht nur am Geischt!

Bald Siegwarts Schwingergruppe zeigen
Sich wird dem Schweizer Fremden - Reigen.
Die schlanken Milles werden gucken,
Den Herrn von Roeren wird es jucken.
Manch Starker aber denkt bei sich:
Das Ding famos ist eigentlich!
Wo also man Gymnastik treibt, —
Den Kerls drei Schritt vom Leib man bleibt!

Das Halbmond - Heer hat abgerüstet,
Und auch die Serben 's nicht gelüftet,
Sich ihre Pfoten zu verbrennen.
Es ist somit nicht zu verkennen,
Daß Bertha Suttner Schule macht:
Der Welt ein Friedensfrühling lacht.
Nur Bern und Zürich — 's blybt derby:
Eis wott halt gäng der Gichyder ly!

A. B.

Baron von Firks,

weiland Direktor des Neptun sel.
Er ging so lang durch unsre Stadt,
So eigen lächelnd, vornehm matt.
Im Bahnhofbuffet l. Raß,
Da saß er immer, 's macht' mir Spaß,
Links in derselben Ecke,
Verfolgend seine Zwecke,
Bis morgens zwischen 2 und 3
Des dicken Portiers süß Geschrei
Heimwinkte den Philistern,
Dann ging er still nach Pfistern.
Dort lebte er, wovon weiß Gott,
Jedoch er lebte ziemlich flott,
Macht' ab und zu ein Späßchen,
Spazierte durch Gassen und Gäßchen,
Den kleinen Kopf im Pelz versteckt,
So habe ich ihn oft entdeckt
Auf meinen nächtlichen Pfaden
So zwischen den Arkaden —
Ein Spitzel, sei er, sagte man,
Doch, was man nicht beweisen kann,
Macht' ihn nur interessanter.
Und seine Leute kamit' er.
Woher er auch sein Geld bezieh,
Trotz allem Fortschreiten man's nie;
So fügte man sich eben drein
Und ließ den Herrn Baron halt sein;
Man saß bei ihm, erzählte was,
Und so erfuhr er dies und das!
So fand er endlich einige Herrn,
Mit denen schuf er der Stadt Bern:
Die Cigaretten-Fabrik Neptun
Was nun?!

Das Unternehmen ist verkracht,
Der Herr Baron wird ausgelacht!
Mir tut es leid, geht es ihm schief,
Ich denk zurück, wie oft ich rief
Bei des Zeitlokens erstem Ton:
„Gut Nacht, Baron!“ G. Wenden.

384424 Fremde in der Schweiz!

(In Deutschland 778 698.)

Für mich war diese Nachricht neu,
Daß je der neunte ein Fremder sei.
Es war mir recht, denn ich dachte,
Es sei sogar je der — achte!

W.

Ein in der Pfalz weitverbreiteter deut-
scher Abtreibkalender enthält auf dem
Blatt vom 27. Jan. den schönen Spruch:
„Es ist kein Vorteil für die Herde, wenn
der Schäfer ein Schaf ist.“

Darunter aber steht:

Kaisers Geburtstag.

Stanislaus an Ladislaus.

Main Kläpper scher frehr Ladislaus, es geht doch sicher ipern Schbaß,
wie tießer Schwabenpastor Naumann, unß Schweizer mahlet gahr so grau
an in sainem Blättli „Hilfe“ benamset trinn ehr unß böß zusamen-
ramset. Ich glaup taß sein fersaßer Herwig in ter Eideradur nit schwehr
wieß' tenn waß ter ta zusammengelogen ist! (sch tumm unt ungezogen;
Mann ist sichs ja fon jehär gwohnt, taß Ahles gegen unß ms front,
tem khört ein rächter Nasensieber unt tann isßs beßte: Schwamm tarieber!

Waß sagtu tu ter Naigkheit, taß z'Bärn tie holte Waiplichkeit schon
widder hät ten Sieg errungen? Ta haß Eine piß zum Profesor brun-
gen, tie ließt mit Gratzieh unt mit Schick iper Viehsofovieh unt Ehtsteh-
dick. — O Herschavt! hätten wirß auch so ghapt, 's stutiehren hätt unß
meer erlapf. Will ich häit Ehtstehdick schtudiehren, muess mirs tie Lei-
senbeth Eckshlizieren. — Tu rimbsst nadirlich tieine Nahse unt sagt:
Taß Säu 'ne tumme frahse!

Tr Winter geht godlop unt Tang entgegen sainem Undergang, tie
Tage werlen jezig länger, toß ms zmier ihmer bang und bänger, wehn
ich peteng taß um 1 Jahr ich reicher toß ärmer um manches Haar,
meine Thongur, tie ruscht im Trab piß auph ten Buckel mir hinab; toß
bien ich droztem noch gesund, mein Korbuß bräsendiert sich rund, ain
Zaichen taß in Ebigkeit ter Herr hilt sainer Gaischlichkeit. Tu aper
kläpper Ladislaus, draipst ahle Taifel auph thier raus, tu draipst nadirlich
fiel zu streng, trum wirh tiehr Gaischt unt Rangen eng; Piß tu in
Himmel rein willst gehn kahn ther Sant Betruß sich nit sehn, so mager
häft tu sich kasheit taß tu noch kohnst um d' Ebigkeit. Trum sage ich
Thier: sai geschaidt, penitze noch tie Schbanne Zait unt gönn' tier lieber
eine Fraid, perfeh in aller Sitzamkeit und weiche keinen Finger brait fom
Wege frohmer Chritlichkeit; tann kannst tu auch mit Sicherheit thier
schaffen mänge hehrlichkeit. Enzage jedem Jangs unt Streit, ferbanne
jede Draurigkeit unt nuke tie Gelegenheit, tann wirh tein Korbuß rund
unt weit, wie meiner wahr tu ahler Zait, wie er noch heite guet gedeiht
in ahler Ehr 3 Meter breit. So lepst Du in Tzuphriedenheit fon jez
an piß in Ebigkeit, was thier fon Härzen brofezeit, tieine Stanislausige
Wehnigkeit.

„Erste Eingebungen!“ W.

Schweizer, tue einen Jodler,
Denn der Eidgenosse Hodler
Hat zur Freud von Alt' und Jungen
Wunderbare Eingebungen,
Die er dutzendweis versendet
Und die man dazu verwendet,
Bald die Noten von den Banken
Zu verschönern mit den schlanken,
Weltbekannten krummen Leibern,
Jedenfalls ipeziell von Weibern —
Ja, wahrhaft, das sind Ideen,
So kann was in Kunst geschehen!

Universität Genf. W.

Wer einmal in Genf studiert hat
Und daselbst sein Glück probiert hat,
Der nehm kreuzfidel und stramm
Für den Juli ins Programm,
Wieder mal nach Genf zu reisen,
Wo in Alma-mater-Kreisen
Zu der Hochschule Beisteh'n
Man ein Fest will flott begehn.
Dreihundertundfünfzig Jahre
Fließt nun dort der Quell, der klare,
Reines Willens, reines Strebens,
Neues Glücks und neues Lebens!
Eins verdirbet nur den Reiz:
Genf zählt sich nicht mehr zur — Schweiz.

Bülow geht. (?) Wau-u-!

Bülow will gehn? Das wäre nicht schlecht;
doch hätte er eigentlich mehr als recht.
Wer wollte in diesem Kesseltreiben
länger als nötig Kanzler bleiben?
Im Geheimen freut sich der Willy groß;
jezt wird er den Kerl doch ehrlich los,
so ohne Krach und ohne Schmerzen.
Das freut den Willy von ganzem Herzen.
Ein anderer ist auch nicht ganz von Holz.
Ich meine den Generalissimus Goltz;
er sagt bescheiden auf des Kaisers Räte,
daß er's eventuell ganz gerne täte.
So wär' alles gelöst in kürzester Frist;
wenn's nur nachträglich keine Ente ist.
Es ginge ja alles so schön und gerade.
Eine Ente? — Ach, es wäre zu schade.

Frau Stadtrichter: „Sie werdet 's ä gläse
ha vo bere neue Zentralmolkerei,
wo d'Stadt seit 200,000 Franke schwinen
ä fond perdu? Nisches nid imperdiment,
wiemer äfangs uf all Arde woti d'Stadt-
kasse schröpfen und mälle? Sie hämes
iez dann bald na für ä „Bierbrauerei“
oder ä „Charterpilsfabrik“ choge Sub-
ventionen verlange, diene —“
Herr Feusi: „Bitti verstedt Sie nid,
thüend Sie ä äppebie zwüschet inne en
Atzeg. Thüend Sie doch ä nanig ä so
wildele; sie probiereb 's ja erst; wenn
's denn die 200 000 Franke händ, so ist
allwil na Zit zum Täubele.“

Frau Stadtrichter: „Dann sches s'ipat;
mer sett iez icho geze die Frechheit pro-
fessiere, lust chunt d'Stadt 's Pfaster
über und d'Wisch schlat erst na uf und —“
Herr Feusi: „Wenn 's nu kās Erdbebe
git wege bere Gschicht. Säß glaubi zwar
selber, daß d'Wisch thüer wirt, wenn
's ä so chosli müend boue; es wirt tent
fi wie bim neue Schlachthaus, 's
Fleisch wirt ä nid abichla, und det
ist die ganz Nag vo dr Stadt zahlt worde.“

Frau Stadtrichter: „Ja und ist denn das
recht, wenn so viel Familie, wo sie iez
mit eme Milchgeschäftli chönd durebringe,
von eren Aktiegesellschaft setted verwürgt
werde und denn erst na mit Hüß vo dr
Stadt?“

Herr Feusi: „'s kurossist tunkt mi, daß d'
Qualität vo dr iezige Milch grüehnt
worden ist und bloß wegem Bris sett ä
so es Gschäft grümbet werde, währed-
dem alls fürcht, d'Wisch schloß ehner uf
als ab, wenn es Gschäft mues boue werde.“

Frau Stadtrichter: „Ja und wenn all
Milch vo bloß zwei oder drii Gschäftlere
glieferet wird und 's die gringst Differenz
git mit em vom Personal, so stelled all
mitenand d'Schären ab und freiebed
und euferein cha vor Turst verstide bis
mer wieder cha Rasi mache, wenn 's nu —“

Herr Feusi: „Wege säbem fürch ich dr Er-
stichtigstod nid fogar.“